

machen, aber der Kapitän ließ ihn nicht zum Worte kommen, sondern rief jetzt etwas rauber: „Schießen Sie.“ — Der Major schoß, und — fehlte. — „Schießen Sie noch einmal, Herr Major, Sie haben nicht gut gezielt. Falle ich, so ist es hier für die andern Herren ein Glück; sie müssen alle, einer nach dem andern, in meine Pistole sehen.“ — Diese Worte strichen wie Bürgengel an den Begleitern vorüber. Jeder betheuerte sich im Innern, nicht gelacht zu haben. Der Secundant widersprach dem zweiten Schuß nicht mehr. Der Major schoß jetzt für sie alle; lag dieses ernste Ungeheuer nicht im Sande, so schoß es alles nieder. Diese Ueberzeugung hatte ein Jeder. Der Major legte an, ihm kam es weiß und schwarz vor die Augen. Der Kapitän sah ihn fest und ruhig ins Gesicht. „Gestern,“ sagte er endlich, „war ich Ihr kleiner Schulmeister, heute muß ich Ihr großer sein. Sie halten zu hoch; so werden Sie mich nicht treffen.“ — Der Major schoß, und — fehlte. Ein kalter Fieberblitz traf aller Glieder. Jetzt legte der Kapitän an, setzte aber wieder ab. — „Herr Major,“ sagte er, „Sie sind ein elender Mensch. Ich habe gestern Abend mich nach Ihnen erkundigt, alle Leute haben schlecht von Ihnen gesprochen. Sie sind in zwei Minuten todt. Sind Sie fertig mit sich und der Welt, und mit dem großen Gott? Beten Sie, beten Sie fromm, und bitten dem ewigen großen Bergelter Ihre Sünden ab. Allen Menschen bitten Sie's ab, die Sie beleidigt haben; und Gott wird sich Ihrer Seele erbarmen. — Meine Herren, Hüte ab! wenn wir mit dem großen Meister der Welt sprechen, müssen wir mit unbedecktem Haupte sein. Beten Sie, Major“ — der Kapitän hieß ihn auf die Kniee niederfallen. Die ganze Gesellschaft that ein Gleiches. Mit zum Himmel gerichtetem Blick und gefalteten Händen fing der Seekapitän an im Namen des Majors zu beten. — Alle zogen die Hüte, der Tokai sein Mützchen. Eine furchtbare Pause. Keiner konnte ein Glied stille halten, so hatte sie des Mannes einfache Rede ergriffen. Dem Major schlug das Herz hörbar; er stand auf der Schauerbrücke zwischen Leben und Tod. Sein bestender Blick flog durch die Wolken. „Amen!“ lis-pelte es von den Lippen der Anwesenden. — Ach die Pflaume hatte die Herzen gerührt. — Alle bedeckten sich jetzt wieder, die Todesstunde hatte geschlagen.

Er hatte schon keinen Tropfen Blut mehr im Gesichte; er zitterte heftig, daß er nicht gerade aufstehen konnte. Seine Qual zu enden, legte der Kapitän rasch an, zielte, setzte ab, gab seine Pistole dem Tokai, und sagte verdrüsslich: „der Mensch ist nicht englisch Pulver werth.“

Am Abend erschien er wieder ganz schwarz im Kaffeehause; es neckte ihn Niemand. Der Major aber sah sich genöthigt, sogleich den Abschied zu nehmen.

Die Marterssäule.



in schweres Gewitter hatte sich am Ostersonntage im Jahre des Heils 1213 über den Höhen des Speffart gelagert — so weit das Auge sah, war der Himmel mit Nacht umhüllt, die alten Tannen sausten und krachten im Sturm, und in gewaltigen Güssen schlug der Regen nieder.

Auf einem der höchsten Felsengipfel ward *U d a l b e r t*, der Vogt des Ritters von Rhingau, vom Unwetter überrascht. Ungemessene Jagdlust hatte ihn selbst in's Gebirge getrieben, aus dem er den Rückweg nun mühsam suchte; denn kaum vermochte sein Fuß auf dem schlüpfrigen Gesteine zu haften, während er oft mit aller Kraft an den vorspringenden Felszacken sich festklammern mußte, um von der heulenden Windsbraut nicht in die Tiefe geschleudert zu werden. „Verdammt!“ rief er unwirsch vor sich hin, „mußte mich auch Satans Blendwerk auf die verwünschte Fährte locken — wahrlich, Vater Bruno hatte Recht, als er mich abmahnte von meinem sündlichen Beginnen — doch wer konnte glauben, daß eines unschuldigen Wildbratens wegen (wobei ich sicherlich auch sein Kloster nicht vergessen hätte) solch' ein Ungewitter würde heraufbeschworen werden.“

In diesem Augenblicke gewahrte er tief unten am Fuße der Höhe eine weibliche Gestalt, die, halb umhüllt von dunkeln Wolkenschleiern, mitten im Sturme ruhig dastand und ihn zu sich zu winken schien.